

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 50.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratenannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 16. Dezember 1910.

Insertionspreis für die viersp. Pettzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Palmstraße 14. Telefonruf 11546. — Redaktionsschluss ist Dienstag Mittag.

11. Jahrg.

## Fernsprechnummer 11546

Amt Köln.

Die Geschäftsstelle des Verbandes hat eine andere Fernsprechnummer erhalten. Um Beachtung der vorgenannten Nummer wird deshalb gebeten.

Das Generalsekretariat und die Buchhandlung des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften befinden sich nunmehr Köln, Eintrachtstr. 147. Fernspr. 15475.

## Freie, christliche und Hirsch-Dunkersche Gewerkschaften.

—K— Unter dieser Ueberschrift bringt die Nr. 49 der sozialdemokratischen „Holzarbeiterzeitung“ vom 3. Dezember ihren Aufsatz, der in mehr als einer Hinsicht interessant ist. Zunächst erfolgt zunächst eine Gegenüberstellung der drei hauptsächlichsten Gewerkschaftsrichtungen bezüglich ihrer Mitgliederverhältnisse und ihrer Vermögensbestände, als auch ihrer Unterstützungsleistungen. Dabei wird herabgehoben, daß auf diesem Gebiete die sozialdemokratischen Gewerkschaften die andern Organisationsrichtungen weit hinter sich zurücklassen und insolge dessen auch als die leistungsfähigsten Interessenvertretungen der organisierten Arbeitererschaft angesehen werden müssen. Wir haben nie bestritten, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften sowohl unsere christliche als auch die Hirsch-Dunkersche Gewerkschaftsbewegung bezüglich ihrer Mitgliederzahlen als auch ihrer Geldmittel um ein Mehrfaches übertreffen. Mit letzterer Tatsache ist aber noch lange nicht der Beweis geliefert, daß die freien Gewerkschaften deshalb bezügl. der wirtschaftlichen Interessenvertretung ihrer Mitglieder leistungsfähiger sind als andere Organisationsrichtungen, speziell unsere christlichen Gewerkschaften. Die Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften können allerdings den Vorwurf nicht ganz entkräften, das größte Gewicht stets nur auf ihre Unterstützungen gelegt und insolge dessen den wirtschaftlichen Charakter nie befehlen zu haben. Aber die sozialdemokratischen Gewerkschaften liegt deshalb noch kein Grund vor, mit Geringschätzung auf ihre Konkurrenten in Wirtschaftskämpfe herabzublicken. Eine Bewegung, die von einer 40jährigen Vergangenheit hinter sich hat, dabei von einer gewissen Partei von Anfang an kräftig gefördert wurde, wenn auch nur zu eigenen selbsttätigen Zwecken und bis vor ca. zehn Jahren von keiner namhaften Konkurrenz auf gewerkschaftlichem Gebiete an ihrer Ausbreitung gehindert wurde, hat absolut keine Ursache, mit besonderem Stolz auf ihren vollen Beutel zu klopfen und große Mitgliederzahlen aufzumarschieren zu lassen. Eine Bewegung, die es in einem so verhältnismäßig langem Zeitraum und unter solchen günstigen Entwicklungsbedingungen noch zu nichts bringt, dürfte überhaupt keine Existenzberechtigung.

Demgegenüber stellen wir die Tatsache fest, daß unsere christliche Gewerkschaftsbewegung vom ersten Augenblicke ihres Daseins an von ihren sozialdemokratischen Gegnern auf das heftigste bekämpft wurde, die man es von einem Gegner nicht anders erwarten kann, er in der Wahl seiner Kampfswaffen nicht wählerisch zu sein braucht, da er sich auf eine Moral mit doppeltem Boden berufen kann. Zudem fand unsere Bewegung auch seitens vieler Unternehmer den größten Widerstand, eine Tatsache, die für uns nur ehrenhaft ist, denn die Wespen nagen bekanntlich nur an guten Früchten.

Die „Holzarbeiterzeitung“ bringt zunächst das Geständnis, daß auch die christlichen Gewerkschaften zu jenen Vereinigungen gehören, deren Hauptaufgabe es ist, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erringen. Sehr gut, werthe „Holzarbeiterzeitung“! Bisher hörte man es aber immer anders, nämlich von allen denen, die es sich zur Aufgabe machen, die christl. Gewerkschaften und deren Tätigkeit zu verächtigen. Das auf diesem Gebiete seitens unserer „Freunde“ schon geschehen wurde, geht auf keine Ruhhaut! Wir akzeptieren daher die Anerkennung, die man uns bezüglich der gewerkschaftlichen Tätigkeit zuerkannt werden läßt, wenn auch etwas spät, und wünschen nur, daß man den Boden der Erkenntnis, den man nun einmal, durch die Macht der Tatsachen gezwungen, betreten hat, nicht mehr verlassen möge. Wir geben uns der optimistischen Hoffnung hin, daß auch in andern sozialdemokratischen Gewerkschaftsblättern sich diese Erkenntnis Bahn machen möge. Die „Holzarbeiterzeitung“ findet es ferner

bemerkenswert, daß die drei Organisationsrichtungen in wirtschaftlichen Kämpfen zusammenarbeiten; besonders beachtenswert erscheint ihr aber das Verhalten der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu den christlichen und Hirsch-Dunkerschen. Hierzu erlauben wir uns zu bemerken, daß es uns ganz genau so geht. Auch uns erschien in den letzten Jahren manches „bemerkenswert.“

Es wurde z. B. seinerzeit, auch von uns fernstehenden Kreisen, sehr auffällig kommentiert, daß die große Bergarbeiter-Bewegung im Jahre 1905 in der Hauptsache vom Gewerksverein christlicher Bergarbeiter geführt wurde, ja, daß sogar ein Beamter desselben an der Spitze der Siebenertkommission stand, trotzdem der alte Verband keine Gelegenheit vorübergehen ließ, sich als die einzig ausschlaggebende Interessenvertretung der Bergarbeiter hinzustellen. Weßhalb man damals die Fäden aus der Hand gegeben hat, dazu einer Organisation, die man sonst bis aufs Messer bekämpft, heute mehr als je, das zu erfahren wäre wirklich interessant und es könnte ganz sicher unter die Rubrik „bemerkenswert“ gebucht werden.

Die „Holzarbeiterzeitung“ weist ferner darauf hin, daß der sozialdemokratische Buchdruckerverband den christl. Gutenbergbund in das Vertragsverhältnis mit den Arbeitgebern aufgenommen hat. Der Uneingeweihte könnte glauben, daß dies so ganz freiwillig geschehen wäre. Fehlgelassen, lieber Freund! Man verschweigt in „größter Bescheidenheit“, unter welchen Umständen die Anerkennung des Gutenbergbundes als Vertragskontrahent damals erfolgt ist. Der sozialdemokratische Buchdruckerverband hat seinerzeit alles getan, um das letztere zu verhindern und den verhassten Gutenbergbund an die Wand zu drücken. Wenn das vorbeigelungen ist, dann ist es sicherlich nicht das Verdienst des Buchdruckerverbandes. Wenn man die „Holzarbeiterzeitung“ liest, so könnte man glauben, daß der Gutenbergbund aus Gründen der Gerechtigkeit als Tarifkontrahent anerkannt wurde. Man sei doch so ehrlich und gestehe offen, daß ganz andere Faktoren die Ausschaltung des dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Gutenbergbundes verhindert haben.

Es wird weiterhin als bemerkenswert hervorgehoben, daß auch der sozialdemokratische „Holzarbeiter-Verband“ seit einigen Jahren in Gemeinschaft mit „Christen und Hirschen“, wie man sich geschmackvoll ausdrückt, seine Lohnbewegungen durchführt. Aber auch hier kann man sagen: „Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“. Weil die letzten Jahre eben den Beweis geliefert haben, daß auch unser Holzarbeiter-Verband, was die nachdrückliche Vertretung seiner Mitgliederinteressen betrifft, sich mindestens ebenbürtig an die Seite seiner Gegner stellen kann. Und dabei kommt es nicht so sehr auf große Mitgliederzahlen an, sondern auf die tatsächlich erzielten Erfolge, besonders da, wo unsere Organisation eine dominierende Stellung einnimmt. Auch was die Unterstützungsleistungen betrifft, brauchen wir einem Vergleich nicht aus dem Wege zu gehen. Ganz dasselbe gilt auch bezügl. der großen Bauarbeiterbewegung des vergangenen Jahres.

Den Gipfel der „Bescheidenheit“ aber hat die Holzarbeiterzeitung jedenfalls damit erreicht, daß sie behauptet, bei der letzten Werftarbeiterbewegung hätten die beteiligten sozialdemokratischen Organisationen die Vertreter der andern Organisationen, also Christliche und Hirsch-Dunkersche, freiwillig hinzugezogen. Wenn der Witz auch nicht wahr ist, so hat er wenigstens den Vorzug, daß er gut ist, und gute Witze pflegt man gewöhnlich mit Humor aufzunehmen. Es dürfte der Holzarbeiterzeitung jedenfalls nicht unbekannt sein, daß die schroffe Zurückweisung aller andern nichtsozialdemokratischen Organisationen nicht nur einen scharfen Protest der christlichen und Hirsch-Dunkerschen Organisationen hervorgerufen hat, sondern daß auch die ganze öffentliche Meinung, die mehr als eigenartige Haltung der sozialdemokratischen Verbände auf das entschiedenste verurteilt hat. Dies umso mehr, als die Weigerung derselben, mit andern Organisationen gemeinsam zu verhandeln, die Situation im Kampfe derart verschärfte, daß die Unternehmer sich veranlaßt sahen, das Gespenst einer Streikensperrung in greifbare Nähe rücken zu lassen. Erst nachdem man sich überzeugt hatte, daß die Ausschaltung der übrigen Organisationen nicht gut durchführbar sei, ohne die eigene Position schwer zu gefährden, hat man sich herbeigelassen, unter dem Druck der Verhältnisse „freiwillig“, wie sich die Holzarbeiterzeitung euphemistisch ausdrückt, die übrigen Organisationen, christliche und Hirsch-Dunkersche, als verhandlungsberechtigt anzuerkennen. Mit dem großartigen Entgegenkommen, resp. freiwilligen Konzessionen ist es also wieder nichts. Vielleicht ein andermal!

In der „Holzarbeiterzeitung“ wird ferner hervorgehoben, das Gerechtigkeitsgefühl hätte die Veranlassung gegeben, bei Durchführung der Bewegungen der letzten Jahre die christlichen und Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften mit zu berücksichtigen. Es entspricht dem angeblich in den „freien“ Gewerkschaften herrschenden „demokratischen Anschauungen“

auch heute noch, daß man gewerkschaftliche Minoritäten unberücksichtigt läßt, — wenn man es eben nur fertig bringt! Auch heute werden noch schwache Gegner, sofern sie nicht eine starke Stütze in anderen Verbänden hinter sich haben, rücksichtslos an die Wand gedrückt oder ausgeschaltet, trotz des „sozialdemokratischen Gerechtigkeitsgefühls“. Dasselbe ist wohl nur in der Phantasie der „Holzarbeiterzeitung“ vorhanden, denn in der Praxis haben wir bis jetzt sehr wenig davon gespürt. Da fange man erst mal im Kleinen zu reformieren an. Wenn jeder Anhänger der „freien“ Gewerkschaften wirklich von den so viel gepriesenen „demokratischen Anschauungen“ durchdrungen wäre, dann müßte die Terrorisierung von Andersdenkenden längst zu den Seltenheiten gehören. Die Bestätigung, daß dem nicht so ist, können wir noch alle Tage erfahren.

Wenn die christlichen Gewerkschaften insbesondere ihre Position nicht aus eigener Kraft errungen und gestärkt hätten, von der Gnade und dem Gerechtigkeitsgefühl unserer Gegner abzuhängen, würde in uns ungefähr dasselbe Gefühl hervorrufen, wie es einem Huhn zumute ist, das der Fuchs bereits im Machen hat. Gott bewahre uns vor solcher Freundschaft!

Weiterhin wird der Nachweis zu führen versucht, daß die Gründung der christlichen Gewerkschaften das Angstprodukt der Zentrumsparterie sei, um sich die Anhängererschaft aus den Kreisen der christlichen Arbeiter zu sichern. Die Argumente hierfür, die man sonst in sozialdemokratischen Gewerkschaftsblättern anführte, müssen wohl nicht mehr ziehen, sonst hätte die „Holzarbeiterzeitung“ wohl nicht vergessen, sie anzuführen. Immerhin ein Grund zu der Annahme, daß man auf jener Seite allmählich zu der Einsicht kommt, daß eine Behauptung nicht dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt, wenn man sie bis zum Ueberdruß wiederholt. Das gilt besonders auch bezüglich der „Vorgeschichte der christlichen Gewerkschaften“, die Genosse Dr. Erdmann in Nr. 48 des Korrespondenzblattes der Generalkommission zum besten gibt. Wie diese „Gewerkschaftsgeschichten“ manchmal zusammengeschnitten werden, davon hat weiland Reichsrufer einen eklatanten Beweis geliefert. Mit Scheere und Kleister lassen sich schon ganz dicke Fokanten zusammenschreiben.

Es ist unbestrittene Tatsache, auch der ehrliche Gegner wird das anerkennen, daß die christlichen Gewerkschaften von Anfang an ernstlich bestrebt waren, die wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Mitglieder zu bessern. Sie haben diese Tätigkeit von jeher als ihre hauptsächlichste Aufgabe betrachtet, und es bedurfte nicht erst des Eindeckungstalentes der „Holzarbeiterzeitung“, um diese Wahrheit ans Tageslicht zu fördern. Im Gegensatz hierzu wird auch heute noch auf gegnerischer Seite bei großen Aktionen die Frage erörtert: Können wir damit auch gleichzeitig der Partei nützen? Wo das nicht geschieht, werden unsere Freunde im „freigewerkschaftlichen“ Lager gar oft recht unanständig an ihre nahe Verwandtschaft mit der Sozialdemokratie erinnert. Zunächst muß dafür gesorgt werden, daß die Massen mit sozialistischem Geiste erfüllt werden. Und bezüglich der Konsumvereinsbewegung gilt ja bekanntlich dasselbe. Es ist unseres Wissens noch nicht vorgekommen, daß man unsere gewerkschaftlichen Erfolge von den uns nahestehenden Parteien derart geringschätzig bewertet hat, wie dies häufig seitens der orthodoxen Sozialdemokratie den „freien“ Gewerkschaften gegenüber der Fall war. Mit Argusaugen überwacht man die Schritte der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer und deren Arbeit und Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiete werden mit heilestem Meide von den Hütern der Parteidogmatik als „Sisyphusarbeit“ bezeichnet.

Die „Holzarbeiterzeitung“ schreibt: „Brot wollten die Arbeiter haben, nach besseren Arbeitsbedingungen, nach kürzerer Arbeitszeit und höheren Löhnen stand ihr Sinn.“ — Haben unsere christlichen Gewerkschaften diesen berechtigten Wünschen der Arbeiter vielleicht nicht Rechnung getragen? Ihre Erfolge beweisen zur Evidenz, daß sie neben den sozialdemokratischen Gewerkschaften sich wohl sehen lassen können. Wenn wir dieser Aufgabe aber in jeder Hinsicht gerecht geworden sind, so geschah das nicht aus dem Zwange heraus, wie die „Holzarbeiterzeitung“ meint, sondern in dem ehrlichen Streben, der Arbeiterschaft tatsächlich zu besseren Lebensbedingungen zu verhelfen.

Gerade auf gegnerischer Seite wird vielfach das Brot, das die sozialdemokratischen Gewerkschaften ihren Mitgliedern zu vermehren trachten, durch die arbeiterschädigende Tätigkeit der politischen Sozialdemokratie wieder in harte Steine verwandelt. „Sisyphusarbeit“! Auf der einen Seite kämpfen die Führer der „freien“ Gewerkschaften für mögliche Bewegungsfreiheit der Arbeiter, auf der andern Seite beschwört man durch die skrupellose Verhetzung der Massen das Gespenst einer neuen „Zuchthausvorlage“ einer Verschlechterung des Koalitionsrechtes der Arbeiterschaft heraus.

Der Einfluss des gemeinsamen Zusammenarbeitens auf die Anhänger der christlichen Gewerkschaftsbewegung, den die „Holzarbeiterzeitung“ zu erkennen glaubt, kommt wohl nur



Arbeiter des schönen Donautales glauben, die Organisation nicht nötig zu haben, so wird sich auch hier eine bessere Erkenntnis Bahn brechen müssen.

Die Versammlung in Konstanz war gut besucht und verlief sehr anregend. Die Kollegen bekundeten den festen Willen, alles daran zu setzen, um die Zahlstelle hoch zu bringen. Dabei wird auch an die Erneuerung des Tarifvertrages gedacht werden müssen.

Von der Zahlstelle Radolfzell war in Ueberlingen eine Versammlung einberufen worden, die ebenfalls befriedigend besucht war. Ueberhaupt wird von den Kollegen aus Radolfzell hier mit gutem Erfolge gearbeitet.

In Ulm war eine gut besuchte Versammlung, wie überhaupt dort in letzter Zeit sehr gut geschafft wird. Die in diesem Jahre erfolgreich und ohne Kampf erledigte Tarifbewegung hat die Position unseres Verbandes bedeutend gefestigt.

Gleich gute Fortschritte sind auch in Laupheim in letzter Zeit gemacht worden und war auch diese Versammlung gut besucht. Die in diesem Jahre geführte Lohnbewegung in den drei Werkzeugfabriken hat das Vertrauen insbesondere zu unserem Verbands bedeutend gestärkt.

In Biberach waren unsere Kollegen zahlreich erschienen und wurden zwei Kollegen neu aufgenommen. Hier ist der „fortschrittliche“ Gewerksverein der Holzarbeiter stark vertreten und wohl daher auch diese rückständigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Wie Ravensburg in mancher Beziehung in gutem Aufste steht, so auch in gewerkschaftlicher Hinsicht. Wie die Zahlstelle sonst in gutem Zustande ist, so war auch die Versammlung gut. So war es unsern Verbänden auch möglich, zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse wesentlich beizutragen.

In Stuttgart ließ der Besuch zu wünschen übrig, wenn auch die Großstadt-Verhältnisse manches erklärlich machen. Insbesondere muß hier mit sehr vielen reisenden Kollegen gerechnet werden.

ziemlich konstant bleibt, so ist dies neben vielen anderen Momenten ein Beweis mit dafür, daß die Zahlstelle in guten Händen sich befindet.

Schwäbisch-Gmünd hat die „innere Krise“ glücklich überstanden. Der neue Vorsitzende und einige rührige Kollegen haben die Zahlstelle wieder in Schwung gebracht und so war auch der Verlauf der Versammlung durchaus befriedigend.

Unter großen Schwierigkeiten arbeiten unsere Kollegen in Heilbronn. Die Versammlung war gut besucht und wird trotz der Schwierigkeiten von unseren Kollegen ausdauernd und planmäßig gearbeitet, so daß zu erwarten steht, daß sich auch hier der christl. Gewerkschaftsgebäude langsam aber sicher durchringen wird.

In Göttingen werden meistens gemeinsame Versammlungen der Holz- und Metallarbeiter abgehalten. So auch diese, welche gut besucht war und mehrere Aufnahmen brachte. Bei der überaus großen Zahl der Arbeiter müßte es hier möglich sein, mehr Kollegen den christlichen Verbänden zuzuführen.

Gute Ausblicke haben sich in Steinbach ergeben. Besuch und Stimmung der Versammlung waren gut und wenn jetzt neben dem alten Geschäft eine neue Möbelfabrik errichtet worden ist, so wird die Arbeitsgelegenheit und der Kreis der organisationsfähigen Arbeiter größer und wenn unsere Kollegen in der richtigen Weise arbeiten, muß es möglich sein, weitere Mitglieder unsern Verbänden zuzuführen.

Die Versammlung in Mergentheim scheint nun auch hier endlich den Damm gebrochen zu haben. Diefelbe brachte nach langen vergeblichen Bemühungen endlich einen guten Fortschritt und hat eine weitere erfolgreiche Arbeit veranlaßt. Die Ausblicke für unsern Verband sind gute und werden unsere dortigen Kollegen schon die notwendigen Maßnahmen ergreifen.

Eine gut besuchte Versammlung hatten unsere Furtwängener Kollegen nach Böhrenbach einberufen, weil auch hier noch eine Anzahl indifferenten Holzarbeiter beschäftigt sind. Wenn auch keine direkten Erfolge verzeichnet werden können, so hat doch die Versammlung wieder neue Begeisterung ausgelöst und die Früchte werden erst später sich zeigen.

Strassburg, die „wunderschöne Stadt“, bietet für unsere Bewegung nicht allzuviel des Schönen, sondern ein äußerst harter Boden ist hier. Dementsprechend war auch die Versammlung und der Erfolg. Immerhin kann mit Genugtuung konstatiert werden, daß auch hier in letzter Zeit ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen ist.

Ulm mußte mit der leider manchmal unvermeidlichen Kalamität rechnen, daß der Referent verhindert wurde. Wie bedauerlich dies auch sein mag, so können Fälle eintreten, wo dies eben unvermeidlich ist und darauf muß Rücksicht genommen werden.

werden, daß auch diese Versammlung unsere emsigen Kollegen in ihrer Tätigkeit bestärkt hat und dieselben zu weiterer Arbeit anspornen wird.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachung des Vorstandes.

Zur Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 50. Wochenbeitrag für die Zeit vom 11. bis 17. Dezember fällig ist.

Die Zahlstelle Hamburg erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Sozialbeitrages von 50 Pf. (Gesamtwochenbeitrag 1,00 Mk.).

Der dieswöchentlichen Zeitungsendung liegen bei: 1. Die Abrechnungsformulare für das IV. Quartal 1910. 2. Die für das nächste Jahr gültigen Beitragsmarken. Auf den Abrechnungsformularen ist der Beitrag von 0,50 Mk. für ein Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften 1911 in Rechnung gesetzt.

Vom Januar 1911 ab stehen der Zentrale eine Anzahl Exemplare des „Zentralblattes“ zur Verteilung an die Zahlstellen mehr zur Verfügung. In erster Linie sollen nun die auswärtsigen Sektionen der Zahlstellen ein Exemplar des „Zentralblattes“ erhalten. Die Zahlstellen wollen daher die Namen der Sektionen mitteilen, denen regelmäßig ein „Zentralblatt“ zugestellt werden soll, bzw. denen es durch die Zahlstelle zugestellt wird. Die Angaben sind bis zum 27. Dez. der Zentrale einzusenden, damit sich der Bedarf übersehen und der Rest auf die Zahlstellen verteilen läßt.

Der Nr. 52 des „Holzarbeiter“ wird für alle Zahlstellen je ein Exemplar des Inhaltsverzeichnis unseres Verbandsorgans für das Jahr 1910 beigelegt. Zahlstellen, die mehrere Exemplare benötigen, mögen diese schon jetzt bestellen. Kollegen, die sich das Organ einbinden lassen, können das Inhaltsverzeichnis durch die Zahlstellen beziehen.

Neue Beitragsmarken für das Jahr 1911. Mit dem ersten Januar nächsten Jahres gelangen für die männlichen Mitglieder neue Beitragsmarken zur Verwendung. Von den jetzigen 50 Pfennig-Beitragsmarken dürfen über den 31. Dezember hinaus keine mehr verwendet werden. Die neuen Marken werden den Zahlstellen mit den Abrechnungsformularen für das 4. Quartal zugesandt, während die noch vorhandenen alten Marken sofort nach Jahreschluß an die Geschäftsstelle in Köln zurückzusenden sind. Die Kollegen werden daher gebeten, für eine pünktliche Begleichung ihrer Verbandsbeiträge zu sorgen.

Das Ausstellen von neuen Mitgliedsbüchern an Stelle verloreener, durch Beschädigung oder durch Vollleben unbrauchbar gewordener, wird bekanntlich nicht mehr von den Ortsverwaltungen, sondern von der Geschäftsstelle in Köln besorgt. Mit hin sind alle Mitgliedsbücher, deren Markenfelder mit Jahreschluß vollgeklebt sind, zu diesem Zeitpunkte einzusammeln und nach Köln zu senden. Hier werden die neuen Bücher ausgestellt und den Zahlstellen sofort zugesandt. Ortsverwaltungen, Vertrauensleute und Mitglieder mögen also dafür

unseres Verbandes, sowie der Bauhandwerker. Anfänglich unserer Bewegung etwas fremd gegenüberstehend, haben die Kollegen bald den Wert der Organisation erkannt und — alles organisiert. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind ebenfalls durch Tarifabschlüsse geregelt und gehen in Wälde einer weiteren Verbesserung entgegen.

Unser nächstes Ziel ist Warendorf. Wir durchstreifen die mit langen dichten Wallhecken durchzogene Landschaft. Sie bilden gewöhnlich die Grenzcheiden der einzelnen Besitztümer der Bauern und bestehen aus knorrigen Stumpfeichen und Weißdorn. Sommertags prangen sie im Schmuck der Binden und Hefenrosen. Bald haben wir die kleine Kreisstadt mit ihren krummen, aber sauberen Straßen erreicht.

Eine halbe Stunde von Warendorf entfernt liegt Freckenhorst. Die westfälische Landesbahn bringt uns in wenigen Minuten dorthin. Beim Austritt aus dem Bahnhof sehen wir uns gleich einem großen Betriebe gegenüber. Wir betrachten mit Wohlgefallen die in den großen Schaufelnern ausgestellten Arbeiten, die ihren Verfertigmern alle Ehre machen. Keine sogenannten „Klamotten“, sondern durchwegs erstklassige Arbeit. Leider kann dasselbe nicht von der Organisation gesagt werden.

Von den 30 im Betriebe tätigen Kollegen sind nur 17 organisiert. Die übrigen sind sahnenflüchtig geworden.

Um der schönen Augen des Unternehmers halber haben sie dem Verband den Rücken gekehrt. Und doch haben auch sie schon den Wert der Organisation erfahren. Denn durch dieselbe wurde ebenfalls die 10stündige Arbeitszeit tariflich festgelegt bei gleichzeitiger Erhöhung der Löhne. Die übrigen Kollegen betätigen sich dafür desto eifriger.

Unser Ziel ist jetzt noch der Südosten des Bezirkes, dessen Zahlstellen sehr wohl der Beachtung wert sind. Unser erster Besuch gilt Delde. Ein kleines Landstädtchen mit zirka 4000 Einwohnern. Kirchenarbeit hat hier und in dem nahen Wiedenbrück eine besondere Heimstätte gefunden. Die Kollegen in Delde sind sehr rührig, auch sind sie kampferprobt, bereit, die durch den Verband erlangenen Vorteile jederzeit energisch zu verteidigen.

In kurzer Entfernung von hier liegt Beckum mit stark industriellem Gepräge. Es ist hauptsächlich die Zement- und Kalkindustrie, sowie in neuester Zeit auch der Bergbau. Das harte Menschen wollen wissen, daß Beckum manches mit der berühmten Stadt „Schilba“ gemeinjam habe. Unsern Kollegen dorthelbst aber würde sehr Unrecht geschehen, wenn man hierbei die Organisation im Auge hätte. Von ihr kann nur lobenswerthes gesagt werden. Obwohl beide, Delde und Beckum, nur Landstädte von 4000 bzw. 7000 Einwohnern sind, haben es die Kollegen dank eifriger Arbeit für den Verband zuwege gebracht, bei tariflicher Festlegung des Sechstageslohnes sich Löhne von 43—48 Pf. pro Stunde zu sichern.

Diesen beiden Städten reiht sich noch Ahlen in ebenbürtiger Weise an. Die Stadt zählt 8000 Einwohner und ist ebenfalls industriereich. Die Kollegen sind hier bestrebt

gewesen, den letzten Mann in die Organisation zu bringen, innerhalb weniger Jahre haben sie ihre Zahl verdoppelt. Der Erfolg ihrer Bemühungen zeigte sich in schönster Weise dadurch, daß heute Lohnverhältnisse dort herrschen, die den Vergleich mit mancher großen Stadt nicht zu scheuen brauchen. Mag auch vielleicht die Nähe der Großindustrie ihren Einfluß ausgeübt haben, so bleibt immerhin bestehen, daß nur eine festgesetzte Organisation die Gewähr für beratige Erfolge bieten kann (10-Stundentag 48—53 Pf. Stundenlohn). Unter schwierigen Verhältnissen ist hier verhältnismäßig Großes geschaffen. (Sämtliche 3 Städte sind dem Bezirke des Kollegen Schif-Bochum zugeteilt worden.)

Wir schicken uns zur Heimkehr an. Nach kurzer Fahrt befinden wir uns am Eingange von Deutschlands „Kohlenflut“, in Hamm i. W. — Die Kollegen dorthelbst scheinen bestrebt zu sein, dem Gegner das Feld streitig zu machen, ähnlich den Metallarbeitern. Mehrmals schon wurde der Versuch gemacht, hier Fuß zu fassen. Aber endlich geht auch hier vorwärts. Auf dem rauchigen Bahnhofe mit seinem gewaltigen Verkehr herrscht lebhaftes Treiben. Große Scharen von Bergleuten, von der Tageslicht zurückkehrend, streben ihren Wohnungen zu, während Hunderte sich wiederum anschicken, ihre schwere gefahrvolle Arbeit in den Tiefen der westfälischen Erde zu beginnen. Ob sie wohl alle wieder ans Tageslicht steigen werden? Glückauf! Mit diesem Gedanken eilen wir den heimischen Penaten zu, freudig denkend der Mitarbeit aller Kollegen, mit neuen Hoffnungen für die Zukunft! Sind der Schwierigkeiten auch viele zu überwinden, besonders in rein ländlichen Bezirken, so beweisen doch manche der vorhin angeführten Orte, daß sie nicht unüberwindlich sind. Die Kollegen allerorten im Münsterlande aber mögen sich durch das dazwischengeschaltene Lob nicht verleiten lassen, müßig zu sein, sondern in Zukunft erst recht mitzuarbeiten, damit wir bei passender Gelegenheit von neuen Erfolgen berichten können. In diesem Sinne allen Kollegen Dank für ihre Mitarbeit mit der Bitte um treues Ausstehen auch in Zukunft, der Erfolg kommt den Kollegen selbst zugute.

Sorge tragen, daß am Jahresabschluss die betreffenden Mitgliedsbücher keine rückständigen Beiträge mehr aufweisen, damit die Bücher sofort eingesammelt und gemeinsam nach Köln geschickt werden können.

Ersatzbücher für verloren gegangene können nur dann ausgestellt werden, wenn die auf Seite 32 der „Anweisungen für die Lokalverwaltungen“ vorgeschriebenen Angaben gemacht werden.

Das Auszahlen der Militärunterstützung vor den Weihnachtstagen an alle bezugsberechtigten Mitglieder, die im zweiten oder dritten Jahre dienen und deren Mitgliedsbücher der Geschäftsstelle des Verbandes zur Aufbewahrung eingeschickt sind, macht es erforderlich, daß die Kollegen uns aus ihrer Garnison die genaue Adresse mitteilen.

Wir bitten die Lokalverwaltungen, die betreffenden Kollegen von dieser Bekanntmachung sofort zu verständigen, da von der Zentralstelle aus eine Verständigung nicht erfolgen kann, weil dieser die Adressen nicht bekannt sind. B. St. lagern an der Geschäftsstelle die Mitgliedsbücher von nachbenannten beim Militär befindlichen Kollegen deren Adresse unbekannt ist.

An diejenigen Kollegen, die im ersten Jahre dienen, wird bekanntlich noch keine Unterstützung gezahlt.

Table with columns: Name, Geburtsort, Zuletzt Mitglied in, Zum Militär eingetreten. Lists names and locations like Cappelmannshausen, Effen, Götting, etc.

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralstelle jede Woche vor Reaktionsfrist einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Kampf ist fortzusetzen.

- Schreiner und Maschinenarbeiter: Kaiserblantern (Eifel), Reisel (Sauer), Paderborn, Delmenhorst (Ostsee), etc.

Berichte aus den Zahlstellen.

Falls unsere Versammlung vom Samstag den 10. Debr. war gut besucht. Exter Punkt der Tagesordnung war Bericht über die Kollektion Heil über den Krankentilgung der Vereinigung von Ortsverwaltungen der Provinz Grenz-Niederrhein.

Wohnung hat er wöchentlich 9 Mk. zu bezahlen. Da er einige Kleiderstücke reparieren bzw. erneuern lassen muß, so ist wochenlang jeder Pfennig dafür zu reservieren. Kollegen! Fort mit solchen Verhältnissen!

Waldstadt. Durch die Bemühungen einiger Kollegen unserer Mannheimer Zahlstelle konnten wir diesen Sommer auch hier in Waldstadt eine Ortsgruppe unseres Verbandes errichten. Am Samstag den 10. Dezember hielten wir wieder eine Mitglieder-versammlung ab, in der Kollege Erzing-Frankfurt einen Vortrag hielt.

Effen-Bez. Ein Rückschlag für die gewerkschaftliche Regsamkeit ist ohne Zweifel der Versammlungsbesuch. Und mit letzterem sieht es in unserer Sektion zur Zeit nicht zum besten aus.

Köln. Ueber die sozialen Verhältnisse in Nordamerika sprach der Reichs- und Landtagsabgeordnete Kollege Giesberts am Montag den 5. Dez. in einer öffentlichen Versammlung, die vom Kartell der christlichen Gewerkschaften einberufen war.

Sägearbeiter.

Kronach-Steinberg. Auch in Kronach gibt es Sägetkollegen, die den Ruf der gewerkschaftlichen Organisation schon lange erkannt haben und demgemäß auch Mitglieder unseres Verbandes sind.

Gewerkschaftliches.

Was dem Bergarbeiter.

Was ist das für die Bergarbeiter, daß nicht alles Gold ist, was glänzt? Richtig sind die Tage, in denen der Bergarbeiter auf eine vollständige höhere Erziehung sich verlassen kann.

auch, daß hier nur eine feste, geschlossene Organisation es sein kann, die wirksam eingreifen können ist. Doch richten wir einmal den Blick noch etwas weiter, da wir ja der Ueberzeugung sind, daß es mit einer Verbesserung des Arbeitsverhältnisses, obwohl es das wichtigste ist, allein nicht getan ist.

Die Gleichberechtigung unserer Kollegenschaft ist es, die uns in Zukunft ganz besonders beschäftigen muß. Ganz gleich, ob uns hier der Arbeitgeber gegenübersteht, oder ob es sich um das Verhältnis zu den sozialdemokratischen Bergarbeitern, wie überhaupt zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften handelt, oder ob die gesamte soziale Stellung der Arbeiterschaft in der menschlichen Gesellschaft in Frage kommt.

Agitation, unermüdete Agitation für die Organisation! Nach der Berufszählung im Jahre 1907 sind in der gesamten Holzindustrie 771 000 Personen beschäftigt. Davon entfallen auf die Verfertigung von Spiegeln und Silberarbeiten 10 000, auf die Drechlerei und Bergolberci 49 917 Personen.

Zu letzterem gehört nicht minder die Regelung der Arbeitsvermittlung. Fast sind die Bergolber Saisonarbeiter gemordet. Die Ständigkeit des Arbeitsplatzes hat nachgelassen; wie mancher Kollege spürte es am eigenen Leibe.

Dem Gegner einige Aufmerksamkeit zu schenken, darf nicht veräußert werden. In deren Reihen schlägt man sich nun schon ein Jahr lang herum über die Zweckmäßigkeit einer Branchenkongferenz. Zum Teil sehr lieblich sind die Auseinandersetzungen in der „Holzarbeiterzeitung“.

„Mitteilungen der Ortsverwaltung Köln des Zentralverbandes christlichen Holzarbeiter Deutschlands“, betitelt sich eine monatlich erscheinende Schrift, die sich zur Aufgabe gestellt hat, den Verbandsmitgliedern in Köln ein Führer durch die gewerkschaftlichen und sozialen Veranstaltungen zu sein.

Die Büroräume der christlichen Gewerkschaften in Köln befinden sich nunmehr, mit Ausnahme des Generalsekretariats, im Hause Palmstraße 14. Durch die Vermehrung der Personenzahl sah sich das Generalsekretariat genötigt, sich nach anderen Räumen umzusehen.

Zahlen beweisen! Der Düsseldorfser Gauvorstand des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes gibt sich z. B. alle erhebliche Mühe, um in seinem Tätigkeitsbereiche die Mitgliederzahl des genannten Verbandes zu erhöhen.

so "Wards" und Belegschaftler sich gegenseitig ergänzen. Gleichzeitig besloß auch die Section, sämtliche Arbeit zu leisten. Obwohl den Anregungen in der letzten Nummer der "Vereinigung" soll ein Kurzus im Herbst beabsichtigt werden. Als Leiter des Kurzus ist ein tüchtiger Sachmann gewonnen. Mit dem Kurzus soll Anfangs Januar begonnen werden. Hoffentlich wird diese glückliche Gelegenheit von allen Kollegen benutzt. Wenn die Verbesserung angeht, die sich seit unter den höchsten Kollegen bemerkt hat, so wird in kurzer Zeit der letzte Subdifferenz für unsere Reihen und als Mitkämpfer für unsere Bewegung gewonnen sein.

2. Freiburg i. B. In Nr. 46 des Korrespondenzblattes des roten Kapaziterverbandes regt man sich darüber auf, daß unser Kollege Göthe in einer hier statufundenen öffentlichen Kapaziter Versammlung gesagt haben soll, ein ehrlich denkender Arbeiter könne niemals Sozialdemokrat sein. Wahr soll sein, daß die öffentlichen besändig ihren Parteien nachsehen, die die Arbeiter "ausdrücken". Diesen Ausführungen kann wohl entgegenget werden, daß die öffentlichen Gewerkschaften überhaupt keinen bestimmten Parteien nachsehen. Für sie sind alle Parteien gleichberechtigt, die die gefällende Staats- und Wirtschaftspraxis anerkennen. Da dieses seitens der Sozialdemokratie nicht geschieht, ist für Leute mit sozialdemokratischem Sinn in der öffentlichen Gewerkschaft kein Platz. Denkende Arbeiter können sich für eine Partei aussprechen, aber dieses bedingt keine Sozialdemokratie, kann es für den betreffenden Arbeiter unmöglich, für die Sozialdemokratie handeln angesehen werden, wenn er trotz besserer Erkenntnis für die Sozialdemokratie strebt. Ein ehrlich denkender Arbeiter hält's doch mit dem, was ist und verläßt in der bestehenden Staatsordnung keinen Arbeitstisch zu nutzen. Die Reform im Gegenwartslande und der Enzy des letzteren gleichzeitig zu erfassen, ist widerständig; entweder das eine oder das andere. Was in unserer Praxis steht, soll gewiß geachtet, um die Arbeiterkraft vor der sozialdemokratischen Herrschaft zu bewahren. Für den Seitenbedarf es doch keines Beweises, daß in all den Ländern, wo die Sozialdemokratie besonders einflußreich ist, die Lage der arbeitenden Klassen am allerschlechtesten ist. Die Welt ist nun einmal anders, als sie sich in sozialdemokratisch verteilten Nieren ausmaßt.

3. Wiesbaden. Das Frühjahr, wie solche in der letzten Nummer der "Vereinigung" angeregt wurden, für die Kollegen von großem Vorteil sind, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Geht man doch, wie auch unsere Gegner derartige Maße vernünftiger, welche neben der gewerkschaftlichen Ausbildung ihrer Mitglieder hauptsächlich der Agitation dienen. So veranstaltet zur Zeit auch die hiesige Filiale des "freien" Kapaziterverbandes einen Pollster- und Dekorationskursus. Mittels Attraktionen wurden Menschen und Lehrstühle hierzu eingeladen. Hiergegen läßt sich wenig einwenden und ist auch unregelmäßig nicht einzuwenden worden. Daß unsere Kollegen an sie eingegangene Einzelverträge ohne unsere Inspiration, daß sie mit dem roten Verein nichts zu tun haben möchten, das mußte gerecht werden. Wir haben dann mit unserm Einkommen, wie zwei Vorstandsmitglieder des "freien" Kapaziterverbandes der hiesigen Ortsgruppe mit einer Behendigkeit, wie man sie sonst bei so "klassenbewußten freien" Gewerkschaften in solchen Dingen gar nicht zurau, von Zünmermeister zu Zünmermeister liefen mit dem Gefühl, die Lehrstühle doch zum Kurzus, welcher nebenbei bemerkt, in gerade keinen empfehlenswerten Zweck flussendet, zu schicken. Die Herren leiteten Eifer zu haben, rühmte man sich doch auch schon damit, daß die Zünmer bereit sei, die Lehrlinge zu schicken und noch für jeden Lehrling 3 Mk. in die Verbandskassa zu zahlen beabsichtigt. "Jammere Sache", mögen unsere Genossen gedacht und sich dabei der Hände gereinigt haben. Zeitlich wurde auch eine außerordentliche Zünmerversammlung einberufen, in welcher zunächst die Leiter des Kurzus sich über die Art desselben näher verbreiteten und zum Schluß unter Zustimmung der Meister erklärten, daß die ganze Sache mit dem roten Kapaziterverbande nicht das geringste zu tun hätte. Demgegenüber betonte unser Kollege G. als Alternative, daß das betreffende Birkular, welches durch die Werkstätten gegangen sei, die Unterwirksamkeit des roten Kapaziterverbandes tang und die ganze Lauferei zu den Meistern nur den Zweck haben könne, die widerstrebenden Lehrlinge durch einen sanfteren Druck von oben zu zwingen. Gleichgültig machte unser Kollege die Meister auf die

# Die Vereinigung

11 Monatschrift der christlich organisierten ::  
Dezember :: 1910 ::  
11 Polsterer und verwandter Berufsangehöriger

## Die Tarifentwicklung in Rheinland und Westfalen.

J. Wir müssen in unserem Beruf die Tarife konstatieren, wie auch die Tarifverträge denselben Entwicklungsstadium nehmen, "Endstation" am Reichsstarf angelangt sind. Reichsstarf finden wir bereits bei den Buchdruckern, den Lithographen, den Malern und in der Lederwaren-Industrie (Portefeinwerk), welche letztere ja mit dem Sattlerberuf eng verknüpft ist. Andere Berufe sind von einem Reichsstarf nicht mehr weit entfernt. Betrachtet man zum Beispiel nur die Verträge im Bau- und Holzgewerbe, Gewerbe, mit denen auch der Kapaziterberuf (Polsterer, Dekorateur) Verzweigungsstelle hat. Angeht es der Entwicklung der Verträge in anderen Berufen, drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf: "Wo stehen wir? Drängen die Verhältnisse auch bei uns zur Vereinfachung der Tarife oder bleiben wir stehen?" Die Frage ist wohl notwendig beantwortet zu werden, insbesondere, da manche Kollegen über die örtlichen Verhältnisse hinaus kein klares Bild gewinnen können. Wir finden ja bei Lohnverträgen manchmal, wie sich unangenehm verhalten für die Allgemeinheit ein Paritätizismus bemerkbar macht. Die Kollegen begreifen nicht immer, daß, wenn mehrere näher oder entfernter beieinander liegende Städte in einer Bewegung stehen, man über den einzelnen Ort hinaus denken muß. Beispiele liegen sich schon anführen. Es steht aber die Tatsache heute in unserem Beruf fest, daß wir bei der Erzeugung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen mit einem bedeutenden Faktor zu rechnen haben, mit der verstärkten Organisation der Arbeitgeber. Ihre Bekämpfung der Gehaltsforderungen, durch das Faktieren bei unseren heutigen Tarifverträgen, erfordert alle Beachtung. Heute schon finden wir auch bei uns, wie die Tarifverträge in letzter Instanz durch die Organisationszentralen ihren Abschluß finden. Die örtlichen Organisationen sind allein überhaupt nicht mehr maßgebend. Wir finden besonders in Rheinland und Westfalen, wie nur die Zentrale des Arbeitgeberverbandes der ausschlaggebende Faktor ist.

Nachdem der Gehalt des Reichsstarfes bei unserm Arbeitgebern mehr in den Hintergrund gerückt ist, da heute der Lohn noch lange nicht dafür reißt, nicht man durch langweiliges systematisches Arbeiten den Boden zu eben. Mächtigste Eingetragtheit der Verträge an allen Orten und Ausbau der Organisation ist der Arbeitgeber vorläufiges Ziel. Der Arbeitgeber-Schutzverband besitzt keinen Mustertarif, der bei jeder Bewegung durchzuführen versucht wird. Der Meisterberuf enthält so viele Schlingen, um den Gehalts-Organisationen einen Strick zu drehen, daß äußerste Vorsicht am Platze ist. Bei allen Verhandlungen, wo die Arbeitgeber mit ihren Paragrafen aufmerksam sind, heißt es für uns: "Achtung, hier liegen Fußangeln!" Da spielen insbesondere die Abklausur, Stellungskämpfe und eine Anzahl andere Bestimmungen eine große Rolle und nur eine kräftige Organisation unserer Kollegen kann uns hier den Rücken stärken gegen solche Angriffe. Als Abklausurtermin hat man als Ziel den ersten Januar, also die ungünstigste Zeit des Geschäftsganges, in Aussicht genommen. Tatsächlich sind die Tarif-Abklausurtermine in vielen Städten

schon vom 1. April auf den 15. Februar gekommen. Hier heißt es für uns aufpassen, wenn wir nicht für die Zukunft die schwersten Hindernisse zur Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen haben wollen, andererseits auch Verbesserungen beiführen müssen.

Am eifrigsten an der Zulammenlegung der Tarife in einem Bezirk arbeiten wohl die Arbeitgeber in Rheinland und Westfalen. Hier sind die Verhältnisse schon so weit gediehen, daß wir mit dem Kommen eines Reichsstarfes, wenn auch mit örtlichen Abänderungen, rechnen können. Gewiß haben die Dinge es hier mit sich gebracht, daß in einem größeren Bezirk ungünstige Verhältnisse beseitigt wurden. Aber für die Zukunft, wenn es einmal zu einem Kampfe kommen sollte, wird für die Organisation ein bedeutendes Risiko entstehen. Doch auch dieses läßt sich ausmerzen, da wir aus den Kämpfen in anderen Berufen lernen können. Ausscherrungsandrohungen sind in Rheinland und Westfalen in unserm Beruf auch nicht zum erstenmal erfolgt. Dieses deutet immerhin darauf, daß man auf Seiten der Arbeitgeber Wichtigkeit legt, die für die Zukunft wohl zu beachten sind. Wie gesagt, befinden wir uns in Rheinland und Westfalen im Kapaziterberufe in einem Stadium der Tarifentwicklung, wo nur eine kräftige Organisation unserer Helfer sein kann. Den Kollegen erwächst jetzt die Aufgabe, nicht allein Sorge zu tragen, daß der Individualismus beseitigt wird (das ist stets unbedingte Pflicht), sondern auch sich in die veränderten Verhältnisse hineinzuorientieren. Wird doch bei solchen Bewegungen, wo nicht allein örtliche Verhältnisse, sondern größere allgemeine Gesichtspunkte in Frage kommen, das heißt, die Lage in verschiedenen Städten in Berücksichtigung gezogen werden muß, die Situation ernstlich und das Bild unübersichtlich. Da wird Schaltung und Disziplin für jeden einzelnen Kollegen zur unbedingten Notwendigkeit, damit, wenn härtere Stürme brausen, wir denselben gewachsen sind.

Für die Zukunft heißt deshalb die Lösung: Stärkung der Organisation, Schaltung und Betätigung eines jeden Kollegen! Wird so gehandelt, dann brauchen wir größere Kämpfe, wie sie auch kommen mögen, nicht zu fürchten.

## Ein erstes Jubiläum.

B. Im September dieses Jahres waren 10 Jahre verflossen, seit dem der Vorstand unserer jetzigen Section der Kapaziter und Sattler in München gebildet wurde. Einige Mitglieder der damaligen "Section verschiedener Berufe" im "Bund der Arbeiter der Rheinlande" bildeten den Stamm der nungegründeten Berufssektion, die dem Verein Arbeiterführer angegliedert blieb. Als erster Obmann fungierte Kollege Schindler, als Kassierer Kollege Diebäcker, als Schriftführer Kollege Sieb, später wurden noch die Kollegen Ulfreich, Oriesbaum und Oberger in die Leitung der Section gewählt. Der unvergessliche Kollege Braun sowie Kollege Stegerwald standen dem damaligen Benjamin der christlichen Gewerkschaftsbewegung Münchens mit Rat und Tat zur Seite.

## Die Vereinigung.

### Inhaltsverzeichnis 1910.

- 1. **September.** Zur Einführung. Verlebte Achtung. Zur Arbeitsnachfrage in unserm Beruf. Kapaziter-Arbeit. - Notizen. Folgen der Beschäftigung der Arbeiter. Die Zünmer und die Dämmen. Die 21. Wanderversammlung des Zünmerverbandes "Durch deutscher Arbeiter und verwandter Gewerkschaften". Bericht über die Geschäftsverhältnisse für Polsterer, Dekorierer, Kapazitergewerbe: Die Kollegen auf dem Lande. Die Organisation unserer Arbeitgeber. - Aus der Bewegung. Der Zentralausschuss. Frankfurt a. M. Wiesbaden. Essen. Freiburg i. B. Duisburg.
- 2. **Oktober.** Unsere nächsten Aufgaben. Die Begrüßung. Aus dem amerikanischen Polstergewerbe. Schlechtes Material. - Notizen. Der wahre Satob. Der Bund deutscher Kapaziter-Zünmer und die Reichsvereinigungsverordnung. - Bericht über die Bewegung. Eine Bitte. Köln. Duisburg. Stuttgart. Zürich.
- 3. **November.** Auf dem Vormarsch. Entwicklungen im Kapaziterberufe. Nachrufe. - Notizen. Unsere Agitation. Ein Zerrissenes. Nächsten. Im Arbeiterberuf. Übertritt christlich organisierter zur freien Gewerkschaft. Die Pflichten. Friebe im Arbeitgeberberuf. - Werkschule. Zünmerverbände im Beruf. Wie legt und behandelt man Sinochem. - Aus der Bewegung. Duisburg. Witten. Zürich. Düsseldorf.
- 4. **Dezember.** Die Tarifentwicklung in Rheinland und Westfalen. Ein erstes Jubiläum. Schlußwort. - Notizen. Unsere Freunde. Die Arbeiter in der Bewegung. - Bericht über die Vereinigungen im Kapazitergewerbe. Eine Submissions. - Aus der Bewegung. Wachen. Freiburg i. B. Essen. Düsseldorf.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Samsen, 684, Pfaffenstraße 14.





Agitation in Düren besetzt. Der Schreiber dieses Briefes soll den Empfänger angewiesen haben, in Düren einen Verein unter christlicher Flagge zu gründen...

Diese Briefgeschichte erinnert an einen anderen Brief, den vor Jahren der Vorsitzende des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes, Müller, an den Reichstagsabgeordneten...

„Siehe Otto! Ich sehe in Deinen Zuegang klar hinein. Du hast eine bestimmte Richtung, in welcher Du gehst, die Interessen der Bergleute tatigst so weit wie möglich zu fördern...“

So wurde bereits vor zehn Jahren gehandelt. Heute ist's nicht anders. Wirklich geniale Karte diese „freien“ Führer.

„Schlecht wie die Nacht!“ Der Ausspruch des Gauleiters Ahrens vom sozial. Bauhilfsarbeiterverband: „Wir müssen schlecht sein wie die Nacht (gegenüber den christlichen Gewerkschaften, d. Red.)!“

Und wie war's mit dem Schurkenreich des weitbekanntgewordenen 300000 Mk. Flugblatts? Auch hier hatten führende sozial. Gewerkschaftsangehörige die Hand im Spiel...

sei. Trotz dieser Erklärung erklärte sich die Mehrheit der Reichstagsabgeordneten für die Beibehaltung der sog. Arbeitersekretärparagrafen. Die Kollegen Behrens, Wiebeberg, Giesberts, Schiffer und Schirmer, wußten in eindrucksvoller Weise die Stellung der christlichen Arbeiter zu der Vorlage darzulegen.

Soziale Wahlen. Bei der Wahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse Bonn entfielen auf die Liste der christlichen Arbeiter 1187, auf die Liste der sozialdemokratischen „freien“ Gewerkschaften 841 Stimmen.

Der Erfolg der christlichen Arbeiter wurde erzielt trotz der Schimpfanrede in Wort und Schrift, die die „Genossen“ losließen. Der Ausgang der Wahl ist das beste Zeichen für die Einschätzung des Genossengeschreies seitens der Bonner Arbeiterschaft.

Aus dem gewerblichen Leben.

Düsseldorfer Eisenbahnbearbeitung u. s. in Düsseldorf. Bei der am 14. November abgehaltenen Generalversammlung dieser Gesellschaft wurde beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 16 Prozent (i. B. 20%) zu verteilen.

minderte Bestand an Aufträgen sei eine Folge der bekannten geringeren Zuteilungen seitens der Eisenbahnverwaltung. Die Holzbearbeitungsfirma Emil Funke in Düsseldorf hat ihre Zahlungen eingestellt.

Literarisches.

Kampf- und Werbelieder der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Schlichte Reime für Arbeiter von einem Arbeiter. Von Fr. Waller. Erstes Heftchen. Christlicher Gewerkschaftsverlag, Köln. 78 Seiten.

Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands. Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1910 nebst Protokoll der Generalversammlung in Aachen (11. bis 14. Sept. 1910).

Unterbergbund. Geschäfts- und Rechenchaftsbericht für das Jahr 1909. Berlin 1910. Selbstverlag des Unterbergbundes. 31 Seiten.

Unterbergbund. Protokoll der neunten ordentlichen Generalversammlung, 10., 11. und 12. Juli 1910 zu Breslau. Selbstverlag. 116 Seiten.

Alter Verband. Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter und der Allgemeine Knappschafftsverein. Köln 1910. Christlicher Gewerkschaftsverlag. 60 Seiten.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands (alter Verband) ist sozialdemokratisch. Köln 1910. Christlicher Gewerkschaftsverlag. 16 Seiten.

Praktisches für den Schreiner. Dritte Auflage. Herausgegeben von E. Rager, Köln. Im Selbstverlag. 41 Seiten. Preis 30 Pfg.

Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands. Protokolle der 6. und 7. (außerordentlichen) Generalversammlungen zu Berlin, am 4. und 5. April, sowie 6. Juni 1910. 140 Seiten.

Konsum-Genossenschaft Eintracht, E. S. m. b. H., Mülheim am Rhein. Geschäftsbericht vom 1. Sept. 1909 bis 30. Juni 1910 über das achte Geschäftsjahr.

Arbeiter und Presse. Von R. Gasteiger, Redakteur, München. Verlag des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine. 80 Seiten. Preis 50 Pfg.

Handbuch zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Im Auftrage des Generalpräsidiums der katholischen Gesellenvereine bearbeitet von Heinrich Hügel, Lehrer in Grefeld.

Wie bereite ich mich auf die Meisterprüfung vor? Von F. W. Sittmeier, Verlag Heinrich Klinger, Leipzig und Nordhausen. 119 Seiten. Preis 2 Pfg.

Briefkasten.

D. R. Für die Unterstützungsleistungen ist das Statut maßgebend. Der Mitglied des Verbandes wird, erklärt durch seinen Eintritt, daß er das Statut als verbindlich anerkennt.

Soziale Rundschau.

Das Arbeitskammergesetz.

Am 5. Dezember begann im Reichstage die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend die Arbeitskammern. Die Ansichten für das Zustandekommen eines brauchbaren Gesetzes sind nicht allzu groß.

Tischler-Fachschule Detmold. gegründet 1892. Stadt-Schulgebäude, Meister, Werkmeister, Zeichner, Grasse für u. Zeichen-Säle. :: Werkstätten. Direktor Brecht.

Tischler-Fachschule Amonau. verbunden mit hies. Lehranstalt. Ausbildung zum Tischler, Kreier, Feinmetz, Betriebsleiter. Sämtliche lehrplanmäß. Fächer nach Wahl.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule. Nürnberg. Erstklassige Lehranstalt. Kirchenweg 14. Dr. L. Kuhn

B. Kolscher's Fachschule Detmold für Tischler u. für gewerbliche Zeichner. Exterstraße, Ecke Grabenstraße. In 3 Monaten Ausbildung zum Werkführer und Techniker.

Eingelegte Souvenirs für Hochzeiten, Jubiläen, Jubiläen. Preislisten gegen 20 Pfg. in Reichsmark. Deutsche Souvenir-Fabrikanten. Gustav Müller, Hauptstadt, Hebelberg, Thiergarten 1.

Tischler-Fachschule Hertenberg am R. gebogene Ausbildung als Tischler, Dekorationsmeister und Feinmetz. Programm frei. Direktor Reimling. Zum Selbststudium empfehle: Die „Einführung für Tischler“, 190 Seiten stark, gebunden 20 Pfg. In bester von Direktor Reimling, Hertenberg am R.

Mitteldeutsche Tischler-Fachschule. Eichen in Anhalt. Erste 3-jähr. Lehranstalt der Branche u. Reputations-Pausen (Meisterprüfung) und Selbststudien. Programme frei durch die Direktion.

Beizer und Follerer für bauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Louis Groß, Möbelfabrik, Lützen, H.